



Amina Aziz  
La dolce Vita

## Die Polizei hat ein Problem, nicht ihre Kritikerin

Als Horst Seehofer vor zwei Jahren Hengameh Yaghoobifarah mit einer Anzeige gedroht hat, habe ich ihm Yaghoobifarahs Roman „Ministerium der Träume“ geschickt. Es war unfassbar für mich, dass ein deutscher Innenminister so gegen ihm unliebsame Journalist\*innen vorgehen will.

Jetzt wurde mal wieder durch eine rassifizierte Person eine Polizeidebatte ausgelöst. Bahar Aslan hat als Dozentin für interkulturelle Kompetenz bei der Polizei in einem Tweet vom „braunen Dreck bei den Sicherheitsbehörden“ gesprochen und ist ihren Job los. Dagegen klagt sie. Aus Solidarität mit ihr haben Hunderte einen offenen Brief unterzeichnet.

Während es in anderen Ländern völlig normal ist, auf Polizei und Politik zu schimpfen, verzeiht man in Deutschland so eine Wortwahl nicht. Der Ton macht die Musik und ist bisweilen wichtiger als das Anliegen. Die Anfeindungen gegen Aslan sind nur ein Beispiel für eine intolerante Rechte, die alles noch so Banale zum Anlass nimmt, ihren Rassismus so auszuleben, dass migrantische Personen gecancelt werden und eine Öffentlichkeit glauben gemacht wird, dass so eine Aussage tatsächlich schlimm sei.

Die Debatte, die das entfachte, ist gesellschaftspolitisch und intellektuell armselig. Das liegt auch an dem offenen Brief. Darin wird sich von der Wortwahl Aslans distanziert. Dieser Wortwahl stehen die im Brief selbst erwähnten Beamten gegenüber, die Nazis sind, aber nicht beleidigt werden sollen. Wo kämen wir da hin, Nazis zu beleidigen?

Der Brief beginnt mit dem Satz: „Wir stehen hinter der Polizei.“ Es ist erschreckend, wie viele Menschen diese Aussage unterzeichnet haben, als ob es der einzige Weg ist, Solidarität mit Aslan zu äußern. Es gibt keinen Grund, hinter einer Staatsgewalt zu stehen. In Brief und Debatte werden auch weder die Opfer von Polizeigewalt erwähnt, noch problematisiert man Antirassismus-Workshops bei der Polizei. Als ob es eine rassimussensible Polizei geben könnte und migrantische Cops cooler wären.

Der Brief zeigt, dass die Kritik an der Polizei, die seit dem Mord an George Floyd und der Debatte mit Seehofer geäußert wurde, in der Breite nicht angekommen ist.

Stattdessen wird über die Art und Weise diskutiert, wie man Kritik äußern sollte. Als wäre dieses Land Herr von Knigge persönlich und nicht eins, über dessen Bevölkerung es Studien zu ihrem autoritären Charakter gibt.

Antworten auf die Frage nach dem Umgang mit Rassismus in der Polizei ergeben sich nur, wenn wir auch fragen, wie wir mit einem sich immer weiter aufrüstenden Staat, einschließlich Polizei, und der Gewalt, die von ihm ausgeht, umgehen können. Forderungen wie die Abschaffung von Gefängnissen und der Polizei werden dermaßen bagatellisiert, als gäbe es dazu nicht schon Praxis und Theorie. Da sollten wir ansetzen, statt scheinheilige Debatten über die Etikette von Kritik und Protest zu führen.

### Die Fünftagevorschau

Do., 1. 6.

Mohamed Amjahid  
Die Nafrichten

Fr., 2. 6.

Peter Weissenburger  
Unisex

Mo., 5. 6.

Simone Dede Ayivi  
Diskurspogo

Di., 6. 6.

Saskia Hödl  
Kinderspiel

Mi., 7. 6.

Lin Hierse  
Poetical Correctness

kolumne  
@taz.de

Könnte sich durchsetzen, mit menschlicher Hilfe: Sonne hinter beschlagener Scheibe  
Foto: Sabine Brose/Imago Images

# Fast wie die Sonne

Während einige Heizen hitzig diskutieren, entwickeln andere neue Ideen: Eine Berliner Firma bietet Fenster an, die mit Infrarotstrahlen heizen. Ist das die Heizung der Zukunft?

Von Henning Kober

Toleranz gehört nicht zu den stärksten deutschen Tugenden, auch wenn es schwieriger geworden ist, Menschen wegen ihres Aussehens und der Herkunft ihrer Vorfahren herabzusetzen. Drängt sich deswegen das Erbiterte in andere Diskussionen? Noch im letzten Jahr, nachdem der russische Mörderkrieg gegen die Ukraine begonnen hatte, drehte sich alles um Gas, Kohle, Wind, oder doch noch einmal Atom? Inzwischen geht es um die Heizung, im eigenen Heim.

Seit der Plan von Wirtschaftsminister Robert Habeck bekannt wurde, gesetzlich zu regeln, dass ab nächstem Jahr weniger fossile Energie in Privathaushalten verheizt wird, sinkt sein öffentliches Ansehen rapide. Vorschriften, teure dazu, sind hierzulande eine gefährliche Kombination.

Einer der Profiteure der aktuellen Heizdebatte ist Andreas Häger. Ende März hatte der 62-Jährige bereits so viele Fenster verkauft wie im ganzen letzten Jahr. Seine Firma Vestaxx hat Fenster entwickelt, die zugleich eine Stromdirektheizung

Wie viele erfolgreiche Wirtschaftsgeschichten führt auch diese über ein schmerzhaftes Scheitern. Häger ist studierter Elektrotechniker, der in die Wirtschaft wechselt und für die Firma Schüco arbeitet, die damals Solarfassaden entwickeln möchte. Nach der Jahrtausendwende hatte es in Deutschland schon einmal einen Solar-Boom gegeben, die rot-grüne Bundesregierung unter Kanzler Schröder hatte mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) einen großen finanziellen Anreiz geschaffen. Er bewirkte, dass vor allem in Ostdeutschland eine Solarindustrie entstand, die weltweit führend war. Auch Häger machte sich mit einem eigenen Unternehmen selbstständig, in Berlin-Ahrensfelde stellt er Dünnschicht-Solarmodule her.

„Wir hatten 300 Mitarbeiter.“ Im Jahr 2010 kürzt die neue schwarz-gelbe Bundesregierung unter Kanzlerin Merkel die Zuschüsse und China steigt groß in das Solargeschäft ein. Schon bald zieht eine Pleitewelle durch das Land, auch Häger meldet 2012 Insolvenz an. „Die Chine-

sich jetzt die innere Scheibe. „Ein großer Vorteil ist die Flexibilität“, sagt der 22-Jährige, der noch studiert und an seiner Bachelor-Arbeit schreibt.

Neben Privathäusern ist die Fensterheizung auch in temporär genutzten Räumen sehr interessant, in Büros, Schulen, Ferienhäusern, Gartenlauben.

## Die Infrarotheizung erwärmt nicht die Luft, sondern Dinge und Körper im Raum

Anders als bei einer Fußbodenheizung erwärmen sich Vestaxx-Fenster innerhalb einer Viertelstunde. Legt man die Hand auf das innere Glas, spürt man jetzt Wärme.

Langsam steigt die digitale Anzeige der Temperatur, Richtung 40 Grad. Das äußere Glas bleibt unterdessen kühl. Dafür sorgen unsichtbare, hauchdünne Schichten Silberoxid auf dem mittleren und äußeren Glas sowie ein isolierend wir-

„Die Zukunft des Heizens wird CO<sub>2</sub>-neutral nur strombasiert gelingen“, sagt Häger.

Anders als früher ist dabei der Anteil der eingesetzten Energie für das Heizen stark gesunken und macht neben dem Einsatz für Warmwasser und Hausstrom nur noch etwa ein Drittel aus.

„Wichtig ist, dass wir die Gebäuhülle dämmen“, sagt Häger, im Neubau sowieso, im Altbau ebenfalls.

Ein Vorteil von Vestaxx, benannt nach der römischen Göttin Vesta, der Hüterin des heiligen Feuers, sind die niedrigen Kosten. Für ein Einfamilienhaus liegen sie meist um 8.000 Euro, deutlich geringer als die Varianten mit Wärmepumpe.

„Wir empfehlen, mit dem gesparten Geld eine großzügige Photovoltaik auf das Dach zu bringen“, sagt Häger, dann ist der CO<sub>2</sub>-neutrale Strom garantiert und es rechnet sich. Zudem bleibt der Anteil grauer Energie, also der Energie, die zur Herstellung der Heizungsanlage nötig ist, bei den Fenstern minimal. Auch braucht es zum Einbau viel weniger der seltenen Fachkräfte.



Anzeige

## Wissen, was draußen passiert.

### Zeitungen für Menschen in Haft!

Das Internet ist im Vollzug noch nicht angekommen. Bitte spenden Sie die »taz« für Gefangene zum Preis von 39,80 € monatlich, 238,80 € halbjährlich, 477,60 € jährlich oder überweisen Sie einen Betrag Ihrer Wahl an: Freiabonnements für Gefangene e.V.

IBAN: DE02 1002 0500 0003 0854 00  
Kennwort: »taz«  
www.freiabos.de

Freiabonnements für Gefangene e.V.

sind. Die Fenster sehen aus wie normale Fenster, dreifach verglast, die Rahmen sind aus Holz oder Kunststoff. Im Inneren des Glases befindet sich eine ultradünne Schicht Zinkoxid. Häger spricht lieber von Entwicklung statt von Erfindung. „Wir haben darauf kein Patent, weil der Effekt schon seit Jahrzehnten bekannt ist“, erzählt er im Videogespräch. „Im Moment, in dem wir uns anschauen, schauen sie durch so eine Schicht hindurch, bei ihrem Laptop, wie bei jedem Display.“ Schon bei Solartaschenrechnern war die Beschichtung im Einsatz. „Da kommt die Technik eigentlich her“, sagt Häger. Durch diese dünne Schicht auf der Scheibe fließt Strom und der heizt mit Infrarotstrahlung den Innenraum. Die Idee ist verlockend: keine Heizkörper, Rohre, kein Heizungsraum mehr, stattdessen kommt die Wärme aus den Fenstern, die sowieso da sind.

sen haben unter Grenzkosten bei uns verkauft, da kam keiner mehr mit“, sagt Häger. In seiner Stimme klingt Enttäuschung mit.

In Berlin-Adlershof zeugt auch Hägers aktuelle Firmenadresse vom ersten Scheitern. Das moderne Bürogebäude war einst das Zentrum für Photovoltaik. Inzwischen ist der Name um den Zusatz „Erneuerbare Energien“ erweitert, die Mieter sind andere als zu Zeiten des ersten Booms.

In einem kleinen Raum in der Etage von Hägers Firma steht auf einem Holzpodest ein Fenster: Standardgröße, dreifache Verglasung, der Rahmen ist aus weißem Kunststoff. Kurz erinnert man sich an Angela Merkel, die einmal antwortete, denke sie an Deutschland, denke sie an dichte Fenster.

Mitarbeiter Niklas Baumeister hat den Strom schon eingeschaltet. Langsam erwärmt

kendes Edelgas zwischen den Scheiben.

Das Kabel für den Stromanschluss ist mit einem metallenen Schutz ummantelt und sitzt im unteren Ecklager.

„Jeder Elektriker kann das anschließen“, sagt Baumeister.

Klassische Heizungen erwärmen die Luft, die dann warm nach oben steigt. Die Infrarotheizung hat ein anderes Prinzip, ihre Strahlung erwärmt Dinge und Körper im Raum.

Nah an der Scheibe fühlt es sich an, als würde einem die Sonne ins Gesicht scheinen. Es ist eine andere, angenehme Wärme.

Über Robert Habeck und dessen Gesetz möchte Andreas Häger nichts Kritisches sagen. Denn auch wenn der im Kabinett verabschiedete Entwurf auf Wärmepumpen ausgerichtet zu sein scheint, ist der Gesetzestext eigentlich technologieoffen formuliert.

Neben individuellen Lösungen setzt Vestaxx auf Großkunden, ein norddeutscher Anbieter von Holzfertighäusern baut die Heizfenster bereits standardmäßig ein.

Er sei jetzt im Gespräch mit den ersten Wohnungsgesellschaften, sagt Häger, und auch mit einem Hersteller von Dachfenstern.

Es läuft. Und es ist dennoch ein zartes Pflänzchen. Tausend Fenster hat Vestaxx im letzten Jahr verkauft. Bosch, Vaillant, Buderus, Vissmann machen Milliardenumsätze.

Welche Art zu heizen sich in zehn Jahren durchgesetzt haben wird, kann heute niemand wissen. Sind es die Heizfenster, sind es günstiger produzierte Wärmepumpen oder doch Wasserstoff?

Vielleicht muss sich auch gar nichts durchsetzen, denn mehr Arten bedeuten mehr Möglichkeiten. Toleranz ist bereichernd.